

Ingrid Karin Sommer: Die Chronik des Stuttgarter Ratsherrn Sebastian Küng. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 24). Stuttgart: Klett 1971. 278 S. DM 25,-

Sebastian Küng († 1561) hat eine recht sachliche Chronik seiner Vaterstadt und des Hauses Württemberg hinterlassen, die neben bekannter Literatur auch Angaben unbekannter Quellen enthält und daher schon für K. Pfaff als eines der besten Werke der Epoche galt. Es ist dankenswert, daß eine Schülerin von Decker-Hauff sich der Mühe unterzogen hat, das Buch erstmalig vollständig herauszugeben und mit einem kritischen Apparat von Anmerkungen (S. 151 bis 247) zu versehen. Hier und in den Literaturangaben erhalten Künigs Mitteilungen ihren Platz in der Überlieferung. Wu.

Handbuch der bayerischen Geschichte. Hrsg. von Max Spindler Band III. Erster Teilband: Franken. – Zweiter Teilband: Schwaben, Oberpfalz. München: Beck 1971. 1622 S. DM 148,-

Von einem Handbuch erwarten wir Auskunft über den jetzigen Stand der Forschung, eine Darstellung der Geschichte nach diesem Stand mit Hinweisen auf Literatur zu Einzelfragen und eine umfassende Orientierung auch über die wirtschaftliche, kulturelle und geistige Entwicklung. Diese Erwartungen erfüllt der vorliegende Doppelband in hervorragender Weise. Die 19 Verfasser der Einzelbeiträge, vielfach bewährte Angehörige der jüngeren Historikergeneration, geben vorzügliche Zusammenfassungen der von ihnen behandelten Zeiträume und Sachgebiete. Dabei kommen auch kleinere Territorien zu ihrem Recht. Besonders A. Layer berichtet für Schwaben knapp über sämtliche Territorien, z. B. auch die Einzelbesitzungen der Reichsritterschaft in den Kantonen Kocher und Donau (S. 1004 ff.), soweit sie im bayerischen Schwaben liegen. Übrigens findet in diesem Band die sog. Oberpfalz oder Neue Pfalz zum ersten Mal eine zusammenfassende Darstellung, im Anhang werden auch die Hochstifte Freising, Regensburg und Passau seit dem Tridentinum knapp behandelt. Die obere Zeitgrenze ist für beide Teilbände das Ende des 18. Jh., also der Ausgang des alten Reichs. Dem zweiten Teilband sind die Bischofslisten, Stammtafeln der Herrscher, Literaturübersichten und Register angeschlossen (S. 1445–1622), der erste Teilband kann daher nicht ohne diesen Schlußteil benutzt werden. Besonders die Abschnitte über Staat und Gesellschaft sowie über die wirtschaftliche Entwicklung (hier vorwiegend von E. Schremmer) erschließen vielfach Neuland.

Für uns ist naturgemäß der Teilband Franken von besonderem Interesse. F. J. Schmale, A. Gerlich und R. Endres haben hier aus gründlicher Kenntnis, bereichert durch eigene Einzelforschungen, den Ablauf der fränkischen Geschichte dargestellt. Aber ebenso wie Ostschwaben nicht ohne viele Ausblicke auf Kernschwaben, die Oberpfalz nicht ohne den Blick auf die Rheinpfalz dargestellt werden konnte, ebenso erschöpft sich der Begriff „Franken“ nicht in den drei bayerischen Regierungsbezirken, obwohl wir schon auf S. 3 lesen: „Der Name Franken bezeichnet heute ausschließlich ein zu Bayern gehöriges Gebiet.“ Ausschließlich wohl nicht: außer dem württembergischen gibt es das badische Franken und das fränkische Thüringen. Tatsächlich haben ja auch die Sachbearbeiter in ihrer Darstellung immer wieder über die napoleonischen Grenzen des Staates Bayern hinausgegriffen. Dennoch vermissen wir eine einleitende Erörterung über die verschiedenen Begriffe, die im Lauf der Geschichte mit dem Namen Franken bezeichnet wurden und die nicht nur das Herzogtum, den Reichskreis und die 3 bayerischen Regierungsbezirke umfassen, sondern auch die deutlich erkennbaren Grenzen (und Schichten) der Mundart, die Kirchengrenzen. Dazu kommt das Problem der Randgebiete, vom Kraichgau und Heilbronn über Meiningen, Hildburghausen und Coburg bis zum Frankenwald und dem Vogtland. Zuweilen entsteht auch der Eindruck, daß die angegebene Literatur durch die napoleonischen Grenzen eingengt ist. So kommt vielleicht das westliche Hohenlohe (innerhalb des fränkischen Kreises!) etwas zu kurz, und die Reichsstadt „Schwäbisch“ Hall dürfte durchaus den fränkischen Reichsstädten zugeordnet werden (S. 362), ebenso wie Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg, obwohl sie aus konkreten historischen Gründen ihren (der Mundart nicht entsprechenden) Beinamen erhalten hat, zumal das Kondominium der 3 Reichsstädte Rothenburg, Dinkelsbühl und Hall und ihr Zusammenwirken im 15. und 16. Jh. eine entscheidende Rolle gespielt hat. Es ist uns wohl bewußt, daß ein Handbuch der bayerischen Geschichte nicht viel über die heutigen Landesgrenzen hinübergreifen durfte, aber andererseits sind die historischen Räume anders als die heutigen, und sowohl in den Städtebünden wie in der hohenloheschen Politik zwischen Würzburg